

Kulmbach

Ein Bierdorf ohnegleichen

Von Helmut Geiger 02.03.2015 - 00:00 Uhr



Ist es nicht schön, das Dekor vom "Grünen Baum" auf einem Halbliterglass? Die Bierwirtschaft ist längst geschlossen. Aber die gediegene Einrichtung mit hölzerner manns hoher Wandvertäfelung im Innern gibt es noch immer. Quelle: Unbekannt

Nicht nur Wonsees ist dank seines Ortsteils Sanspareil unvergleichlich, auch die Nachbargemeinde Kasendorf. Sie war dereinst nicht zu übertreffen, was die Anzahl der Bierwirtschaften im Vergleich zur Einwohnerzahl angeht.

Kasendorf - Auf 60 Einwohner ein Wirtshaus, Greise und Säuglinge mit eingerechnet. Das macht den Kasendorfern so schnell keiner nach. Machte zumindest, denn diese Zahl stammt aus dem Jahr 1904.

So schrieb das *Kulmbacher Tagblatt* in seiner Ausgabe vom 24. Oktober 1904: "Kasendorf. Bezüglich der Zahl der Wirtschaften wird der Marktflecken Schnaittach noch weit von Kasendorf übertroffen, da Kasendorf mit seinen 605 Einwohnern 10 Wirtschaften hat und zwar solche, die das ganze Jahr betrieben werden." Das sind also umgerechnet 60 Einwohner pro Wirtshaus. Und das Bier, das alle diese Lokale ausschenkten, stammte ausschließlich aus den einheimischen drei Braustätten.

Zehn Wirtshäuser

Nähere Einblicke in die stolze Brauereigeschichte des Ortes geben die Aufzeichnungen der Lokal-Malzaufschlagskasse in dem durch Archivar Jürgen Müller aktualisiertem Gemeindearchiv. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, hatten die Kommunen das Recht eine eigene Biersteuer, den Lokal-Malzaufschlag zu erheben. Wie der Name schon sagt, ging es bei der Besteuerung um den Einsatz des verwendeten Malzes. In den Unterlagen wird zwischen "Braunbier-Brauereien" und "Weißbier-Brauereien" unterschieden, was nicht unbedingt etwas mit der Farbe des Bieres zu tun haben musste. Die Ersteren brauten untergärig, das waren alle Kasendorfer, die anderen obergärig.

Wie einem Auszug aus der Erhebung des ersten Quartals von 1903 zu entnehmen ist, gab es zu dieser Zeit drei Brauhäuser im Ort, die "Commun Brauerei", dann Otto Maisel und Andreas Herold aus Lindenberg, ebenfalls Gemeinde Kasendorf. Zu diesem Zeitpunkt brauten noch sieben Biersieder im Communbrauhaus, das sich zurückgesetzt hinter dem "Goldenen Anker" befand. Es waren Conrad Friedrich (Marktplatz), Johann Krauß (Bamberger Straße), Leonhart Angermann (später Reitzner - Bamberger Straße), Simon Angermann (Grüner Baum - später Schuhmann), Johann Glenk (Thurnauer Straße), Conrad Eschenbacher (Kirchstraße) und Georg Lauterbach (Marktplatz). Sie alle brauten ihr eigenes Bier und brachten es zum Ausschank. Der ehemals Achte im Bunde war Louis Lemberg vom "Goldenen Anker". Er hatte um die Jahrhundertwende das Brauen beendet, damit das ungeschriebene Kasendorfer Gesetz ignoriert und erstmals fremdes Bier in den Ort gebracht, nämlich jenes von der Rizzibräu in Kulmbach. Wie aus den Zahlen der Tabelle unschwer zu erkennen ist, war Otto Maisel der größte Bierproduzent. Er stammte aus der großen Maisel-Bier-Dynastie, die Braustätten in Bayreuth, Bamberg, Ansbach, Obersees und Wendelstein ihr Eigen nannte.

Sieben Commun-Brauer

Natürlich braute er nicht nur für seinen eigenen Ausschank, "Schwarzes Roß", das sich unweit des Marktplatzes befand. Maisel bediente im Umkreis von Krumme Fohre bis Hollfeld annähernd dreißig Bierlokale und Zapfenwirte. Kinderlos geblieben, verkaufte Otto Maisel die Brauerei im Jahre 1908 an seinen Braumeister Adam Düll. Daraus wurde später die "Magnusbräu". Die dritte Brauerei und somit das zehnte Wirtshaus stand im kleinen Kasendorfer Ortsteil Lindenberg. Es war im Besitz von Andreas Herold.

Waren nun die Kasendorfer außergewöhnlich durstig oder gar mehrheitlich Alkoholiker? Oder was war die Ursache für die Wirtshauschwemme in der damals kleinen Gemeinde? Nein. Der Grund war vielmehr die alte Handelsstraße nach Bamberg, die den Ort durchschnitt und deren Abzweigungen. Das ergab Frequenz. Dann war Kasendorf auch die letzte Station, bevor die Pferde- und Ochsenfuhrwerke mit dem beschwerlichen Aufstieg ins Oberland beginnen mussten. Hier war also noch einmal Stärkung angesagt, für sich selbst und auch für das Vieh. Da kamen die zehn Wirtshäuser gerade recht.

Als im Jahre 1909 die Nebenbahnlinie Kulmbach - Thurnau fertig gestellt wurde, gab es einen weiteren Aufschwung. Der Bahnhof Kasendorf war Endstation für die Passagiere der Bahn, meistens Arbeiter, die ihr Brot in der Kreisstadt verdienten. Sie mussten dann ihren Heimweg per pedes in ihre entlegenen Bergdörfer fortsetzen. Da kam vorher eine schnelle Erquickung gerade recht.

Das von den brauenden Wirten benutzte Communbrauhaus lag am Friesenbach, aus dem das Brauwasser entnommen wurde, und war Eigentum der Gemeinde. Dort wurde von den Wirten die Würze gekocht, natürlich unter den gestrengen Augen eines handwerklichen Braumeisters, der auch für die Hygiene verantwortlich zeichnete. Im beschriebenen Zeitraum waren dies Lorenz Schütz und Hans Ganzleben. Die Vergärung, Lagerung und Reifung der Würze erfolgte in jeweils eigenen Felsenkellern. Diese befanden sich am Fuße des Magnusberges auf dem Terrain, wo heute das bekannte Kellerfest gefeiert wird. Auch das verwendete Malz stammte aus der Gemeinde. Die Malzfabrik Glenk befand sich direkt neben dem Brauhaus.

Der große Einschnitt

Der Zweite Weltkrieg bedeutete für die Kommunbrauer das Aus. Ende 1941 wurde der Braubetrieb eingestellt. Der Hauptgrund lag an der Heizkosteneinsparung und am Kohlemangel. Die Wirtschaften bestanden fort. Nun versorgten sie sich, wie es sich für Kasendorfer gehört, aus der verbliebenen Magnusbräu. Das verwaiste Communbrauhaus wurde 1983 verkauft, die verbliebenen Braugeräte verschrottet. In dem Gebäude befindet sich heute eine Doppelgarage.

Magnusbräu schloss 1993

Aber auch die Magnusbräu musste das Zeitliche segnen. Sie wurde 1993 geschlossen und die bestehende Kundschaft von der EKU übernommen.

Von den ursprünglich zehn Wirtshäusern sind heute immerhin noch vier in Betrieb. Die Gaststätten von Friedrich und Lemberg haben sich zu Hotel-Restaurants gemausert. An der Bamberger Straße/Ecke Zultenberger Straße ist die Bierwirtschaft Weiss/Gumpl der Anlaufpunkt für Stammtischler und Frühschöppler, und in Lindenberg ist die Gaststube zumindest jeden Sonntag zugänglich.

Taboola Feed

Die Kosten für die Anmietung einer Lagereinheit in Greiz Könnte Sie überraschen

[Lagereinheiten](#) | [Anzeigen suchen](#) | [Anzeige](#)

Jetzt Suchen

Greiz Unverkaufte SUVs werden für fast nichts verkauft

[Luxus Angebote](#) | [Gesponserte Links](#) | [Anzeige](#)

Jetzt Suchen

Greiz: Behandlungszentren für Depressionen können einen Blick wert sein

[Depressionsbehandlung](#) | [Suchanzeigen](#) | [Anzeige](#)

Dies sind die ersten Anzeichen von Psoriasis-Arthritis, die nicht viele kennen